Es war noch dunkel, als es geschah

Das Fischerboot war seit über 24 Stunden unterwegs und nur noch eine halbe Seemeile von der italienischen Insel Lampedusa entfernt. In der libyschen Stadt Misrata hatte es fast 550 Flüchtlinge an Bord genommen, die während der gesamten Fahrt zusammengepfercht nebeneinander saßen oder standen. Die meisten von ihnen befanden sich auf dem Oberdeck und hatten die ganze Nacht den Fahrtwind und die Kälte gespürt. Andere, die weniger Geld für die Flucht bezahlt hatten, waren auf dem Unterdeck untergebracht. Und viele noch eine Etage tiefer, wo sonst nur Fische gelagert werden.

Plötzlich wurde es still. Der Motor war ausgegangen und ließ sich nicht mehr starten. Man hörte nur die Wellen, die gegen die Flanken des Bootes schlugen. Das Meer war ruhig in jener Nacht. In der Dunkelheit war das Schiff nicht zu sehen, da sämtliche Lichter an Bord nicht mehr funktionierten. Die Flüchtlinge sahen, wie nah die Insel war, ihre Rettung. Aber ohne Licht und ohne Handys konnte sich niemand an Bord bemerkbar machen und Hilfe herbeirufen. Irgendjemand zündete eine Decke an und ließ sie wie eine Fahne flattern. Er hoffte, damit die Aufmerksamkeit der Fischerboote auf sich zu ziehen, die draußen auf dem Meer zu sehen waren. Teile des brennenden Stoffs fielen auf den Boden, wo Öllachen ein Feuer entfachten. Panik brach aus: Die Flüchtlinge, die auf dem Oberdeck waren, versuchten sich zu retten, indem sie sich auf die nicht brennende Seite des Bootes drängten. Dadurch begann das Boot zu schaukeln, was die Panik verstärkte. Die Flüchtlinge im Unterdeck hörten ihre Schreie und verstanden, dass auch sie in Gefahr waren. Sie versuchten verzweifelt, nach oben zu kommen, was den meisten nicht gelang, weil das Boot einfach zu voll war. Das Schaukeln wurde heftiger und das Boot kenterte.

366 Menschen ertranken, die meisten aus Eritrea, einige aus anderen Ländern. Es waren vor allem junge Menschen, darunter viele Frauen und Kinder. Bis dahin hatte es noch nicht so viele Tote bei einem einzigen Bootsunglück im Mittelmeer gegeben. Im April 2015 kam es allerdings zu noch mehr Opfern, als bei zwei Katastrophen vor der libyschen Küste mehr als 1200 Menschen starben.

Sehen so Helden aus?

Vito, einer der vielen Retter, in seiner Eisdiele auf Lampedusa

Vitos Spezialität ist karamellisiertes Feigen-Eis. Er lebt vom Tourismus, wie die meisten Einwohner auf Lampedusa, und betreibt eine Eisdiele. Oft unternimmt er mit seinem Boot, der „Gamar", kleine Ausflüge mit Freunden, wie am Morgen des 3. Oktober. Grazia, Alessandro, Marcello und Linda waren auch dabei. Sie hatten ein paar Stunden an Bord geschlafen und wollten vor Morgengrauen fischen, als sie die Schreie hörten. Sie dachten zunächst, es seien Möwen.

Auf der „Angela C." waren Fischer, die nach einer Nacht auf dem Meer nach Hause wollten: Raffaele, der Kapitän, sein Bruder Domenico und sein Neffe Francesco. Ein anderes Boot steuerte Simone, der Tauchlehrer. Er fuhr mit einer Gruppe Touristen zur Lampione-Insel zum Unterwasser-Fischen. Pietro, der Arzt von Lampedusa, war zum Zeitpunkt der Tragödie noch zu Hause und schlief. Als die ersten Boote mit Toten und Überlebenden einliefen, wurde er zum Hafen gerufen. Später, viel später war es die Aufgabe von Antonio, Riccardo und Salvo, die Leichen zu bergen. Sie sind Taucher der Guardia di Finanza und werden bei solchen Katastrophen gerufen.

Alle taten, was sie tun mussten. Sie versuchten zu helfen, wie es ihnen möglich war. Die Zeitungen schrieben später, sie seien „Helden". Aber sie sind mit dieser Bezeichnung nicht einverstanden. Sie seien keine Helden, sondern „nur" Menschen, die das in dieser Situation Notwendige taten.

Eine Lesung gegen das Vergessen

Überlebende der Tragödie vom 3. Oktober 2013 und Vito

Die szenische Lesung „Ein Morgen vor Lampedusa" erzählt, was am 3. Oktober 2013 vor der italienischen Insel geschah. Das Skript besteht vorwiegend aus einem Mosaik von Zeugenaussagen, die von der italienischen und internationalen Presse in den Tagen nach der Tragödie veröffentlicht wurden: Flüchtlinge und Retter erzählen, noch unter dem Stress der Ereignisse, was sie erlebten. Auch kritische Aspekte, wie das aus ihrer Sicht verspätete Eintreffen der offiziellen Hilfe, werden angesprochen. Dazu zitiert der Text auch die Stellungnahme der Küstenwache, die mit wenig Mitteln vor und nach der Tragödie vom 3.10.2013 viele Menschenleben rettete.

Bis Ende August 2015 wurde die Lesung über achtzigmal von dreihundert Leserinnen und Lesern an vielen Orten Deutschlands und Italiens vorgetragen. 6.500 Menschen nahmen an den Lesungen teil. Mit ihren Spenden wurden 60 Flüchtlingsorganisationen und -projekte finanziell unterstützt.

Auch an Schulen kann die szenische Lesung mit wenig Aufwand präsentiert werden. In der Regel werden dazu fünf Sprecherinnen und Sprecher gebraucht, sie kann jedoch auch von größeren Lesergruppen vorgetragen werden. Wir liefern kostenlos alle nötigen Materialien: Skriptfassungen für die Lesenden und für die Techniker, das Handbuch zur Lesung, die PowerPoint-Präsentation mit vielen Bildern, vorwiegend vom Verein „Archivio Storico Lampedusa" und der Bundeswehr, sowie die Musik-CD „Lampedusa, 3. Oktober 2013" mit der Originalmusik von Francesco Impastato, der aus Sizilien stammt. Die einzige Voraussetzung ist, dass die Schulen mit uns eine Vereinbarung (s. www.lampedusa-hannover.de/vereinbarung) schließen. Gerne beraten und begleiten wir die sich am Projekt beteiligenden Schulen, z. B. über die Vortragsweise und die technischen Aspekte (Ton und Musik, Bilder, Licht).

Aus unserer Sicht geht es nicht allein darum, eine Lesung zustande zu bringen. Gerade für die Schulen bietet sie einen Anlass, sich intensiver mit dem Flüchtlingsthema zu beschäftigen, der auch genutzt werden sollte. Das Materialheft will dazu eine Hilfe sein. In diesem Rahmen sollte die Lesung von einer Klasse (oder einem Kurs oder einer fächerübergreifenden AG) vorbereitet werden. Die Lesung sollte zweimal präsentiert werden: zuerst für die interne Schulgemeinschaft, dann in Form einer öffentlichen Veranstaltung, bei der das Publikum gebeten wird, für ein lokales Flüchtlingsprojekt zu spenden. Nach jeder Lesung empfehlen wir ein offenes Gespräch mit dem Publikum und einigen geladenen Gästen, an dem wir uns auf Anfrage gerne beteiligen.

Lesung im Hainberg-Gymnasium Göttingen, © Sabine Wiggert

Interessierte Schulen bitten wir, sich mit uns in Verbindung zu setzen, damit wir schon im Vorfeld die wichtigsten Fragen klären und die gemeinsame Arbeit planen können.

Antonio Umberto Riccò, Koordinator der
AG „Unser Herz schlägt auf Lampedusa" – Hannover
www.lampedusa-hannover.de
info@lampedusa-hannover.de